

Fortschritt und Familientradition

Im Gespräch: Wolf Dieter Neupert

Die Fragen stellte Rebecca Maurer



Wolf Dieter Neupert (Foto: Neupert/B. Herbst)

Die Zeiten, da in Bamberg moderne Cembali in Großserie gefertigt wurden, sind lange vorbei. Verantwortlich für die Hinwendung zum Instrumentenbau nach historischen Vorbildern und den damit verbundenen Imagewandel ist Wolf Dieter Neupert. Der studierte Physiker, Tonmeister und Cembalist lenkt seit 1973 die Geschicke des Traditionunternehmens J. C. Neupert, das auf dem Gebiet des Cembalobaus im 20. Jahrhundert Weltgeltung erlangte und bis heute rund 20.000 Instrumente produzierte. Es gibt wohl keinen Cembalisten, der nicht schon einmal auf einem ›Neupert‹ konzertiert hätte. Im vergangenen Jahr ist Wolf Dieter Neupert 70 Jahre alt geworden, das Unternehmen feiert in diesem Jahr sein 140. Gründungsjubiläum – doppelter Anlass für die Cembalistin und Hammerflügelspezialistin Rebecca Maurer, im Gespräch mit dem Firmenchef einmal die jüngere Geschichte des Cembalobaus, die ja in weiten Teilen auch eine Neupert-Familiengeschichte ist, zu rekapitulieren.



CONCERTO: Worin, würden Sie sagen, liegt das besondere Verdienst der Firma Neupert?

NEUPERT: Ich glaube, ein Hauptverdienst liegt darin, dass wir zur Wiedereingliederung der historischen Tasteninstrumente in das Musikleben des 20. Jahrhunderts beigetragen haben. Cembalo, Klavichord und Hammerflügel waren im 19. Jahrhundert mehr oder weniger vergessen. Erst die Renaissance des Cembalos, eingeleitet durch die Pariser Weltausstellung 1889, hat dazu geführt, dass diese Instrumente wieder gefragt waren.

CONCERTO: Eine Weltausstellung gab den Anstoß?

NEUPERT: Ja, es war dem Zeitgeist zu verdanken, dass die Ausstellung der neuen Cembali von Erard, Pleyel und Tomasini damals so große öffentliche Resonanz fand. Man war in der Spätromantik mit Wagner, Bruckner oder Mahler an einen Punkt gelangt, von dem aus eigentlich eine Weiterführung nicht mehr denkbar war. Es bedurfte neuer Wege, und so besann man sich im Geiste des Historismus wieder auf vergangene Werte. Die drei ausgestellten Cembali enthielten übrigens schon den gesamten Konfliktstoff des Cembalobaus für das kommende Jahrhundert...

CONCERTO: Inwiefern?

NEUPERT: Die Cembali boten den besten Anschauungsunterricht für die Streiffrage, ob man künftig ›Kopien‹ erhaltener Originalinstrumente oder Nachbauten im Sinne des vom Klavierbau bestimmten technischen Fortschritts fertigen sollte. Das Cembalo von Tomasini zum Beispiel war verhältnismäßig nahe an dem, was man heute als Kopie bezeichnen würde, während Pleyel sich in wesentlich stärkerem Maße an Klavierkonstruktionen des späten 19. Jahrhunderts orientierte, also Cembali baute, die man heute gemeinhin mit dem Schlagwort ›Rasteninstrumente‹ belegt.

CONCERTO: Mit diesen Instrumenten in Rastenkonstruktion begann das Zeitalter jener Cembali, die von uns Jüngeren gern auch als ›Panzer‹ oder ›Schlachtschiffe‹ bezeichnet werden.

Welchen Stellenwert besaßen diese Instrumente, die ja alles andere als ›historisch‹ sind, für die Weiterentwicklung des Cembalobaus nach historischen Vorbildern?

NEUPERT: Zum Zeitpunkt der Weltausstellung war es ja zunächst völlig offen, welche Richtung sich künftig durchsetzen würde. Tatsächlich ging dann die Entscheidung, welcher bautechnische Weg eingeschlagen werden sollte, letztendlich auf Wanda Landowska zurück, die Pionierin des Cembalospieles im 20. Jahrhundert. Sie war ausgebildete Pianistin und, kurz gesagt, auf der Suche nach einem Klavier mit vielen, schnell verfügbaren Farben – die bot ihr das Cembalo mit seinen Registriermöglichkeiten. Nach Besuchen in zahlreichen Museen fand sie dann auch ›ihr‹ Instrument in dem zweimanualigen Cembalo von Hieronymus Albrecht Hass (Hamburg 1734), das in der Brüsseler Sammlung aufbewahrt wird. Dem Fortschrittsglauhen ihrer Zeit verhaftet, forderte sie freilich von Pleyel ganz selbstverständlich einen Nachbau mit modernen Mitteln, also in Rastenbauweise, mit Pedalschaltung, moderner Klaviaturmensur und gusseisernem Rahmen.

CONCERTO: Interessanterweise spielt genau dieses originale Hass-Cembalo auch heute wieder eine wichtige Rolle...

NEUPERT: Tatsächlich wird es von einigen meiner Kollegen und auch von meiner Werkstatt wieder mit steigender Tendenz nachgebaut, vor allem im Hinblick auf die dank jüngerer Forschungsergebnisse nachgewiesene Verwendung des 16'-Registers durch Joh. Seb. Bach, und so zeigt sich im Cembalobau bei aller Gegenässtlichkeit auch eine Kontinuität – zwar nicht in der konkreten